

Bezirksprogramm

Charlottenburg- Wilmersdorf

Ansprechpersonen Volt:

Cara Seeberg, Spitzenkandidatin für die BVV Charlottenburg-Wilmersdorf
cara.seeberg@volteuropa.org

Christian Weißsteiner, Spitzenkandidat für die BVV Charlottenburg-Wilmersdorf
christian.weisssteiner@volteuropa.org

Volt
unf*ck berlin

DIE STADT ALS

WOHNZIMMER

Charlottenburg-Wilmersdorf hat alles, was einen großartigen Bezirk ausmacht: die City West mit internationaler Ausstrahlung, lebendige Einkaufsstraßen, Hochschulen, Kultur und gewachsene Kieze. Doch zu oft wird dieses Potenzial verwaltet statt genutzt. Beliebte Straßen Hauptstraßen wie die Kantstraße sind Verkehrsschneisen statt Begegnungsräume. Explodierende Gewerbemieten setzen etablierte Betriebe unter Druck, mit der Folge hoher Fluktuation und langjähriger Leerstände. In Toplagen stehen zahlreiche Gewerbeflächen leer. Am Bahnhof Zoo verdichten sich Wohnungslosigkeit und soziale Not im öffentlichen Raum. Endlose Baustellen, überquellende Mülleimer und Genehmigungen, die monatelang in Aktenordnern verschwinden, prägen den Alltag.

Wir verstehen Stadt nicht als Nullsummenspiel, in dem der Gewinn der einen der Verlust der anderen ist. Mobilität, Wirtschaft, Klima und Zusammenhalt gehören zusammen. Dieses Programm beschreibt, wie wir den Bezirk systemisch und datenbasiert voranbringen: mit erprobten Lösungen aus ganz Europa, einer Verwaltung, die als Dienstleisterin arbeitet, und echter Mitbestimmung in den Kiezen.

UNSERE VISION

2036 ist Charlottenburg-Wilmersdorf ein Bezirk mit lebendigen Kiezen und hoher Aufenthaltsqualität, in dem Straßen als urbane Wohnzimmer und sichere Begegnungsräume für alle dienen. Verkehrsberuhigte Kiezblocks, sichere Radwege, begrünte Platzinseln und das klimaresiliente Schwammstadt-Prinzip prägen das Stadtbild. Hauptachsen wie die Kantstraße sind zu Begegnungsboulevards mit blühender Außengastronomie, schattenspendenden Baumreihen und intelligenter Logistik geworden.

Die Zentren von der City West über die Berliner, Uhland- und Wilmersdorfer Straße bis zu den Quartieren im Süden und Westen sind wirtschaftlich stark und zugleich Orte mit kurzen Wegen und guter sozialer Mischung. Der Leerstand ist aktiv reduziert, Wohnen, Arbeiten, Einkaufen und Freizeit sind besser verbunden. Bezahlbares Wohnen ist für alle Einkommensschichten gesichert, und die Wohnungslosigkeit ist durch den konsequenten Ausbau von Housing-First-Projekten überwunden.

Das Bezirksamt agiert als digitaler Dienstleister mit transparenten Service-Standards und festen Ansprechpersonen. Ein kontinuierliches Monitoring von Klima-, Verkehrs- und Leistungsdaten hält unsere Politik lernfähig, transparent und nachvollziehbar.

WIE WIR POLITIK MACHEN

VERSTEHEN

Politik darf kein Rätsel sein.

Viele Entscheidungen im Bezirk sind schwer nachvollziehbar. Wer wissen möchte, warum eine Baustelle seit Jahren steht oder wann ein Platz umgestaltet wird, muss sich häufig durch lange Dokumente arbeiten.

Politik muss verständlich machen, was passiert und warum Entscheidungen getroffen werden. Ein jährlicher BVV-Infotag zeigt in einfacher Sprache und mit Visualisierungen, welche Projekte geplant sind und welche Entscheidungen wo getroffen werden. So können Menschen nachvollziehen, wie Entscheidungen entstehen.

MITGESTALTEN

Beteiligung darf kein Pflichttermin sein.

Zu oft ist Bürgerbeteiligung nur ein formaler Schritt, obwohl wesentliche Entscheidungen bereits gefallen sind. Gute Beteiligung beginnt frühzeitig, gibt verbindliche Rückmeldungen und ist für alle zugänglich, mit Kinderbetreuung, barrierefreien Räumen und mehrsprachiger Moderation.

Zu besonders konfliktträchtigen Fragen wie der Nutzung von Plätzen, Unterkünften oder größeren Bauprojekten setzen wir auf Bürgerräte per Losverfahren. In monatlichen Kiezforen sind unsere Direktkandidat*innen öffentlich ansprechbar, und auf mein.berlin.de werden alle bezirklichen Beteiligungsverfahren gebündelt und nachvollziehbar beantwortet. Du hast Ideen, wie wir deinen Kiez besser machen können? Dann schick sie uns über unfuck.berlin.

VERNETZEN

Charlottenburg-Wilmersdorf lebt vom Engagement seiner Menschen.

Hochschulen, Unternehmen, Vereine, Kulturschaffende und Nachbarschaftsinitiativen leisten einen wichtigen Beitrag für den Bezirk. Oft verfolgen sie ähnliche Ziele, arbeiten aber nebeneinander statt miteinander.

Eine bessere Vernetzung von Menschen, Projekten und Organisationen erleichtert Zusammenarbeit. Viele Herausforderungen lassen sich gemeinsam schneller lösen.

LERNEN

Viele Städte stehen vor denselben Herausforderungen wie Charlottenburg-Wilmersdorf.

Barcelona zeigt mit seinen Superblocks, wie weniger Durchgangsverkehr Straßen in Aufenthaltsräume verwandelt und das lokale Gewerbe stärkt. Kopenhagen und Paris machen vor, wie Fahrradstadt und 15-Minuten-Stadt Lebensqualität schaffen. Finnland beweist mit Housing First, wie Wohnungslosigkeit dauerhaft überwunden wird.

Gute Politik bedeutet, erfolgreiche Ideen aus Europa aufzugreifen und zu prüfen, welche Lösungen zu unserem Bezirk passen. Gute Ideen müssen nicht immer neu erfunden werden.

UNSERE 10 PUNKTE

LEBENSWERTE KIEZE UND SICHERE MOBILITÄT

Kiezblocks: Straßen für Menschen statt Durchgangsverkehr

Wir verwandeln Wohnkiese in sichere Begegnungsräume, in denen Kinder spielen und Nachbarschaft entsteht.

Zu viele Wohnstraßen im Bezirk sind auf schnelles Durchfahren ausgelegt. Lärm, Abgase und Unfallrisiken belasten Anwohnende, und der öffentliche Raum dient vor allem als Abstellfläche für Autos. Die Superblocks in Barcelona zeigen, dass es anders geht: Weniger Durchgangsverkehr senkt nachweislich Lärm und Stickoxide, verwandelt Straßen in Aufenthaltsräume und stärkt das lokale Gewerbe.

Am weitestgehend ist dieses Konzept bei uns rund um den Karl-August-Platz. Mit Trinitatiskirche, Spielplätzen und Wochenmarkt liegt er im Herzen eines bereits verkehrsberuhigten Wohnbereichs. Wir erweitern den Karl-August-Kiezblock zu einem zusammenhängenden verkehrsberuhigten Bereich von der Pestalozzistraße bis zur Wilmersdorfer Straße sowie über die Krumme und die Weimarer Straße bis zur Kantstraße. Dort gilt Vorrang für den Fußverkehr, mit sicheren Querungen und klaren Zufahrtsregeln für Müllabfuhr, Rettungsdienste, Lieferverkehr, Marktstände und Gastronomie. Moderne, versenkbare Poller nach dem Vorbild vieler europäischer Städte ersetzen die beschädigten Absperrungen von heute. Wohnortnahe Parkplätze für Anwohnende bleiben erhalten und werden durch ein Leitsystem ergänzt, das Besucherverkehr in Parkhäuser lenkt. Die Umgestaltung entwickeln wir gemeinsam mit der Initiative „Karl-August-Kiez lebenswert“, Anwohnenden, Kirchengemeinde, Gastronomie und Marktbetreibenden.

Nach demselben Prinzip entwickeln wir den Mierendorffkiez zu einem echten Kiezblock weiter: mit reduziertem Durchgangsverkehr, Tempo 30 auf allen Wohnstraßen, sicheren Kreuzungen und einem Parkraummanagement, das Anwohnenden Vorrang gibt. Wo einzelne Straßen zu Schleichwegen geworden sind, greifen wir gezielt ein: In der Lindenallee kombinieren wir Fahrbahnverengungen, Dialog-Displays und zusätzliche Querungshilfen gegen Raserei und die Missachtung der Einbahnregelung, und die Friedrichruher Straße gestalten wir als Einbahnstraße mit Tempo 30 und baulichen Einengungen um, ohne die Anlieferung zum Baumarkt zu gefährden.

Sichere Wege auf den großen Achsen

Verkehrssicherheit darf nicht an der Bezirksgrenze enden und nicht an der Ampelschaltung scheitern.

Auf den Hauptstraßen des Bezirks überlagern sich hoher Kfz-Verkehr, Fußverkehr und zunehmend Radverkehr oft konfliktträchtig. Radwegführungen ändern sich abrupt an Bezirksgrenzen, Ampeln sind auf den Autoverkehr ausgerichtet, und wild abgestellte E-Scooter blockieren Gehwege gerade für Menschen mit Rollstuhl, Kinderwagen oder Sehbeeinträchtigung.

Der Kurfürstendamm zeigt das Problem wie unter dem Brennglas: eine der wichtigsten Einkaufsstraßen Berlins, auf der sich Tourismus, Handel und Verkehr täglich in die Quere kommen. Wir fordern ein durchgehendes Verkehrssicherheitskonzept für den Ku’damm: Tempo 30 auf zentralen Abschnitten, baulich geschützte Radfahrstreifen, verbreiterte Mittelinseln, fußgängerfreundliche Ampelphasen und konsequente Ahndung von Falschparken. Die Lücke im Mittelstreifen an der Rankestraße schließen wir und verhindern so dauerhaft gefährliche Geradeausfahrten Richtung Breitscheidplatz, im Einklang mit dem Verkehrskonzept von Senat und Bezirk für den Platz. Dort ersetzen wir die provisorischen Poller durch eine gestaltete Sicherheitsarchitektur, die Schutz bietet und den Breitscheidplatz zugleich als Aufenthalts- und Erinnerungsort respektiert.

Dieses Prinzip übertragen wir auf den ganzen Bezirk: Entlang der Bismarckstraße programmieren wir die Ampeln neu, mit deutlich längeren Grünphasen für den Fußverkehr, Countdown-Signalen, gut bemessenen Schutzinseln, getrennten Abbiegephasen und barrierefreien Elementen wie taktilen Leitstreifen. An der Berliner und Grunewalder Straße sorgen wir mit berlinweit einheitlichen Standards für Radwege und Beschilderung dafür, dass Verkehrsführung an Bezirksgrenzen vorhersehbar wird; Konfliktpunkte klären gemeinsame Planungsgremien der Bezirke. Den Hardenbergplatz entwickeln wir gemäß dem beschlossenen Rahmenplan zur modernen Mobilitätsdrehscheibe mit geordnetem ÖPNV-Betrieb, sicheren Fuß- und Radwegen, Sharing-Angeboten und mehr Begrünung. Für E-Scooter und Leihräder schaffen wir bezirksweit klar geregelte Abstellzonen und verbannen sie aus engen Gehwegen und Schulumfeldern.

Baustellen und Wirtschaftsverkehr klug steuern

Wer baut, muss fertig werden: Wir beenden das Nebeneinander aus Dauerbaustellen und Parksuchverkehr.

Endlose Langzeit- und Minibaustellen, ungenutzte Gerüste vor Wohnhäusern und unkoordinierte Bauvorhaben belasten Verkehrsfluss, Lärmschutz und Wohnumfeld. Handwerksbetriebe und Pflegedienste verlieren wertvolle Arbeitszeit bei der Parkplatzsuche, während verkehrsbehinderndes Halten alle anderen ausbremst.

Volt führt ein konsequentes Baustellenmanagement mit einem transparenten Baustellenkataster ein: Bau- und Sanierungsvorhaben werden zusammengelegt und zeitlich koordiniert, leerstehende oder nicht legitimierte Baustellen werden geahndet, und ungenutzte Gerüste vor Wohnhäusern lassen wir abbauen. So verkürzen sich Bauzeiten spürbar, und der öffentliche Raum wird schneller wieder nutzbar.

Für diejenigen, die beruflich auf ihr Fahrzeug angewiesen sind, schaffen wir Verlässlichkeit: In Gebieten mit massivem Parkplatzmangel können handwerkliche Betriebe, Pflegedienste und vergleichbare Unternehmen ausgewiesene Parkplätze beantragen.

Schwammstadt: Kühle Kieze und lebendige Plätze

Wir machen den Bezirk klimaresilient, mit mehr Grün, Schatten und Wasser direkt vor der Haustür.

Hitzesommer treffen dicht bebaute, versiegelte Quartiere besonders hart. Stark gepflasterte Plätze heizen sich auf, es fehlen Schattenplätze, Trinkbrunnen und kühlende Orte im Alltag. Nach dem Schwammstadt-Prinzip setzen wir auf entsiegelte Flächen, Bäume, versickerungsfähige Beläge und Regenwasserspeicher, damit Straßen und Plätze auch in Hitzesommern lebenswert bleiben.

Was das konkret heißt, zeigen wir am Halensee. Er ist der zentrale Badesee des Bezirks, dessen Wasserqualität durch jahrzehntelange Einleitung von Straßenabwässern der Stadtautobahn stark belastet wurde; Retentionsbodenfilter verbessern die Lage seit einigen Jahren deutlich, doch bei Starkregen kommt es weiter zu Belastungsspitzen und lokalen Badeverboten. Wir setzen auf ein umfassendes Halensee-Konzept: ein transparentes Monitoring der Wasserqualität mit leicht zugänglichen Online-Informationen, klare Regeln für Baden und Naturschutz, die schrittweise Sanierung belasteter Sedimente, wo dies ökologisch sinnvoll ist, sowie die Prüfung einer gezielten Lärmschutzwand zur Stadtautobahn. Die Grünfläche hinter dem S-Bahnhof Halensee entwickeln wir zu einem gestalteten Kiezpark mit Sitzgelegenheiten, schattenspendenden Bäumen und einer kleinen Spiel- oder Sportfläche, statt sie als bloßen Durchgangsraum zu belassen.

Dieselbe Handschrift tragen unsere Platzprojekte: Die laufende Machbarkeitsstudie zum Adenauerplatz nutzen wir, um den Platz nicht nur verkehrlich zu denken, sondern als echten Kiezort mit mehr Grün, Schatten und sicheren Wegen zu entwickeln. Den Meyerinckplatz machen wir zum „Platz der Begegnungen“: mit Grüninseln und schattigen Sitzplätzen gegen die Hitze, Lichterketten zwischen den Bäumen, einem langen nachbarschaftlichen Tisch und einer Fläche für Tanz und kleine Konzerte, entwickelt gemeinsam mit Anwohnenden, Gastronomie und Kulturschaffenden. Den Shakespeareplatz gegenüber der Deutschen Oper werten wir mit gepflegten Sitzgelegenheiten, Beleuchtung, Trinkbrunnen und barrierefreien Querungen auf und machen seine erinnerungspolitische Bedeutung, insbesondere im Zusammenhang mit Benno Ohnesorg, durch eine zeitgemäße Informationstafel oder einen künstlerischen Beitrag sichtbar. Tierwohl denken wir mit: Bestehende Hundewiesen sichern wir, und wo Konflikte im öffentlichen Raum entstehen, schaffen wir neue Auslaufflächen, etwa hinter der Trinitatiskirche am Karl-August-Platz.

WIRTSCHAFT, DIE IM KIEZ WIRKT

Die Verwaltung als Dienstleisterin für das Gewerbe

Genehmigungen mit klaren Fristen statt Monaten im Aktenordner.

Gastronomie und Einzelhandel scheitern zu oft nicht am Markt, sondern an der Bürokratie: Genehmigungen für Außengastronomie oder kleine Umbauten dauern Monate, Zuständigkeiten sind unklar, und das Ordnungsamt wird als Gegner statt als Partner erlebt.

Volt macht die Verwaltung zum modernen Dienstleister: mit einem zentralen Serviceportal, verbindlichen Bearbeitungszeiten, Genehmigungsfiktion für Standardfälle und transparent veröffentlichten Leistungskennzahlen. Das Ordnungsamt entwickeln wir zu einer bezirklichen Wirtschaftsförderung mit festen Vertrauenspersonen, die Betriebe regelmäßig aufsuchen, bei Genehmigungen und Auflagen beraten und Ordnungswidrigkeiten durch diese Check-Ins proaktiv vermeiden, statt sie nur zu sanktionieren. Von diesem Service profitiert der Familienbetrieb in Schmargendorf genauso wie das Geschäft am Ku'damm.

In der Gastronomie gilt für uns Wirtschaft vor Verkehr: In den Gastronomiemeilen des Bezirks, von der Kantstraße bis zu den Straßen rund um den Savignyplatz, hat Außengastronomie dort Vorrang vor parkenden PKW, wo die Verkehrsgegebenheiten es zulassen, etwa in Tempo-30-Zonen und verkehrsberuhigten Bereichen. Cafés und Restaurants sollen ihre Tische auch zwischen Gehweg und Parkstreifen stellen dürfen, wenn ausreichend sichere Restgehwegbreite bleibt. Ein lebendiger Straßenraum, der Laufkundschaft bringt und Kieze belebt, ist uns wichtiger als die theoretische Option, dass Beifahrer*innen jederzeit einsteigen könnten.

Leerstand bekämpfen, lokale Betriebe schützen

Leere Schaufenster sollen die Ausnahme sein, nicht die Regel.

In Toplagen des Bezirks stehen 10 bis zu 15 Prozent der Gewerbeflächen leer, während steigende Gewerbemieten gewachsene Strukturen verdrängen. Wo Läden schließen, bleibt Laufkundschaft aus, und weitere Geschäfte folgen. Das Kranzler Eck zeigt als Positivbeispiel, dass sich dieser Kreislauf durchbrechen lässt.

Die größte Chance bietet die Wilmersdorfer Straße. Wir unterstützen die geplante Umnutzung des Karstadt-Gebäudes mit Einzelhandel, Büros und Wohnungen, damit Handel, Dienstleistungen und Wohnen sich gegenseitig stärken. Ergänzend schaffen wir dort ein Wilmersdorfer KiezLab: ein hybrides Zentrum, das Gründungen, lokale Unternehmen und soziale Initiativen bündelt und Leerstand im Umfeld reduziert. Anwohnende, Händler*innen und zivilgesellschaftliche Gruppen gestalten das Nutzungskonzept über Workshops, Online-Beteiligung und echte Entscheidungsspielräume aktiv mit.

Bezirksweit gehen wir Leerstand mit System an: Ein Leerstandskataster, beginnend im Ortsteil Halensee, macht sichtbar, welche Flächen verfügbar sind, und öffnet sie für Zwischennutzungen, Pop-up-Gastronomie, Ateliers und lokale Händler*innen. Ein bezirkliches Monitoring

der Gewerbemieten und die gezielte Nutzung von Vorkaufsrechten sichern kleinteilige, gemischte Nutzung, gerade am Savignyplatz, wo steigende Mieten den Mix aus Gastronomie, Buchhandlungen, Kultur und Alltagsversorgung gefährden. Öffentliche Gewerbeflächen vergeben wir nach Konzeptqualität statt Höchstpreis, mit Vorrang für unabhängige Läden, Kultur und soziale Angebote. Und weil die Kaufkraftschere im Bezirk erheblich ist, lenken wir Fördermittel, Gründungsberatung und Mikrokredite gezielt in einkommensschwächere Kieze wie rund um den Rüdesheimer Platz, damit auch dort eigenständige, wirtschaftlich tragfähige Nachbarschaften entstehen. Ein starkes lokales Gewerbe ist keine Folklore: Stabile Betriebe sichern Arbeitsplätze und die Einnahmen, die Kitas, Schulen und Infrastruktur finanzieren.

Innovationshubs: Vom Nebeneinander zur Plattform

Wir machen den Bezirk zu einem Ort, an dem jede Person mit einer Idee weiß, wo sie anfangen kann.

Charlottenburg-Wilmersdorf hat Hochschulen, Forschungseinrichtungen, große Unternehmen, Kreativwirtschaft und viele kleine Betriebe. Doch diese Akteur*innen arbeiten zu oft nebeneinander, und viele Gründer*innen, Vereine und Initiativen scheitern nicht an fehlenden Ideen, sondern an unübersichtlichen Förderlandschaften.

Volt schafft niedrigschwellige Innovationshubs: offene Räume mit Technik, Beratung, Workshops und Vernetzung für Start-ups, Selbstständige, Schüler*innen, Studierende, Kreative und Menschen in beruflicher Neuorientierung. Dort kommen Co-Working, Maker-Angebote, digitale Lernformate, Gründungsberatung und Projektarbeit zusammen, sodass aus ersten Ideen konkrete Prototypen und Geschäftsmodelle werden. Vorbild ist das TUMO-Modell: ein kostenloses, außerschulisches Lernzentrum, in dem 12- bis 18-Jährige selbstbestimmt und projektorientiert Programmieren, Design, Animation, Musik, Robotik und Medienproduktion lernen, mit nachweislich positiven Effekten auf digitale Kompetenzen und spätere Beschäftigungsfähigkeit. Dieses Prinzip denken wir bezirklich weiter: als offene Lern- und Innovationsorte für Zukunftskompetenzen, an denen jede Person mit einer Idee weiß, wo sie anfangen kann.

Als ersten Standort prüfen wir ein KiezLab rund um die Wilmersdorfer Straße oder den Savignyplatz, das Kreative, Gründer*innen und Nachbarschaftsinitiativen zusammenbringt und zugleich Leerstand am Platz reduziert. Regelmäßige bezirkliche Innovationsrunden vernetzen Hochschulen, Unternehmen, Schulen und Verwaltung zu Themen wie Digitalisierung, Klima, Mobilität und Gesundheit und initiieren konkrete Projekte, statt nur über Visionen zu reden. So nutzt auch die Verwaltung wissenschaftliche Expertise systematisch, von der Verwaltungsmodernisierung bis zur Klimaanpassung.

Eine bezirkliche Förderberatung gibt Orientierung im Dschungel der Programme auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene, von EFRE und ESF+ über LIFE bis URBACT, und unterstützt bei der Antragstellung, besonders für Akteur*innen ohne eigene Förderabteilung. Die Verwaltung wird bei EU-Anträgen gestärkt, und Partnerschaften mit anderen europäischen Städten holen erprobte Lösungen in den Bezirk. So werden Fördergelder zu einem zugänglichen Werkzeug für alle statt ein Privileg derer, die sich komplizierte Anträge leisten können.

BILDUNG, ZUSAMMENHALT UND BEZAHLBARES LEBEN

Gute Schulen, starke Jugend: Lernen und Bewegung im Kiez

Wir sorgen für intakte Sportanlagen und schaffen Orte, an denen junge Menschen Zukunftskompetenzen erwerben.

Wo Schulinfrastruktur verfällt, leiden Kinder zuerst: Das gemeinsame Fußballfeld der Judith-Kerr- und der Alt-Schmargendorf-Grundschule ist derzeit unbespielbar und schränkt den Schul- und Vereinssport massiv ein. Zugleich fehlen im Bezirk kostenlose außerschulische Orte, an denen Jugendliche digitale und kreative Fähigkeiten entwickeln können.

Volt legt ein priorisiertes Sanierungsprogramm für Schulsportanlagen auf, beginnend mit dem Platz in Schmargendorf: mit robusten, pflegeleichten Belägen, guter Entwässerung und barrierefreien Zugängen, damit die Anlagen ganzjährig nutzbar sind. Finanziert wird das aus einer Kombination von bezirklichen Investitionsmitteln, Landesprogrammen sowie Beteiligungs- und Kiezbudgets; Schulen, Eltern und Sportvereine werden von Anfang an in Planung und Nutzungskonzept einbezogen. Sanierte Anlagen öffnen wir außerhalb der Unterrichtszeiten für Vereine und offene Sportangebote, mit einer einfachen, transparenten Buchung, damit vorhandene Flächen dem ganzen Kiez zugutekommen.

Schule endet nicht am Schultor: Über Kooperationen zwischen Schulen, Hochschulen und Betrieben erhalten junge Menschen früh Einblicke in Forschung, Gründung und moderne Berufsfelder. Unsere offenen Lern- und Innovationsorte stehen Schüler*innen und Studierenden ausdrücklich offen, damit sie Zukunftskompetenzen dort erwerben können, wo auch Gründer*innen und Kreative arbeiten.

Bewegung und Begegnung bringen wir auch dorthin, wo heute Angsträume sind: Die „Passerelle Berlin“ in der Unterführung am ZOB und ICC unterstützen wir als Bewegungs- und Begegnungsstätte, die Sport, Kultur, Jugendangebote und barrierefreie Wege verbindet, mit Beleuchtung, Begrünung und Flächen für gemeinnützige Initiativen, als Pilot für die Umnutzung unwirtlicher Verkehrsräume.

Bezahlbar wohnen und Wohnungslosigkeit überwinden

Zuerst eine eigene Wohnung, dann Unterstützung: Housing First wirkt.

Wohnraum im Bezirk wird knapper und teurer, während Menschen ohne Wohnung im öffentlichen Raum leben müssen. Nirgendwo wird das sichtbarer als am Bahnhof Zoo, wo sich Wohnungslosigkeit, Drogenkonsum und psychische Krisen verdichten, mit Konflikten für Anwohnende, Reisende und Gewerbetreibende.

Am Bahnhof Zoo setzen wir deshalb auf eine Versorgungskette statt reiner Verdrängung. Housing-First-Projekte, die zuerst sicheren Wohnraum schaffen und dann soziale und gesundheitliche Unterstützung bieten, bauen wir rund um den Zoo gezielt aus, in enger Zusammenarbeit mit Housing First Berlin, der Bahnhofsmision und der Caritas-Ambulanz. Dazu gehören ein fester,

barrierefreier Gesundheitsstützpunkt mit niedrighschwelliger medizinischer und psychologischer Hilfe, aufsuchende Sozialarbeit und durchgehend geöffnete Beratungsangebote. Die mobilen Drogenkonsumräume an der Lebensstraße ergänzen wir durch stationäre Konsumräume mit klaren Öffnungszeiten und angeschlossener Beratung. Kurzfristig verbessern zusätzliche Toiletten, Schutzräume bei Kälte und Hitze, bessere Beleuchtung und ein eng getaktetes Reinigungskonzept die Situation spürbar, ohne Menschen in Not zu verdrängen. Internationale Forschung und die Berliner Evaluation zeigen eindeutig: Housing First führt zu stabilen Wohnverhältnissen, besserer Gesundheit und mehr Selbstbestimmung.

Damit bezahlbarer Wohnraum entsteht und bleibt, unterstützen wir aktiv Projekte, die neue Wohnungen schaffen, vereinfachen Dachaufstockungen und Umnutzungen und gehen konsequent gegen Zweckentfremdung vor. Beim Stadteingang West setzen wir uns dafür ein, dass auf einer der letzten großen innerstädtischen Flächen Berlins ein gemischtes Quartier mit dringend benötigtem Wohnraum, Bildungs- und Gewerbenutzungen entsteht. Wo Spekulation gewachsene Nachbarschaften bedroht, handeln wir: An der Mecklenburgischen Straße, Ecke Aachener Straße, soll der Bezirk sein Vorkaufsrecht über gemeinwohlorientierte Dritte wie landeseigene Wohnungsunternehmen, Genossenschaften oder Stiftungen ausüben, ergänzt um Mieter*innenberatung und Transparenz über Mietentwicklungen. Modelle wie die soziale Miet-Agentur, die Wohnungen am freien Markt anmietet und mit Mietgarantie an Menschen mit geringem Einkommen weitergibt, unterstützen wir bei der Umsetzung vor Ort. Solange Menschen in Unterkünften leben, setzen wir verbindliche Mindeststandards durch: Privatsphäre, Hygiene, digitale Infrastruktur und Zugang zu Beratung.

Saubere Straßen und Plätze, um die sich jemand kümmert

Sauberkeit ist die Grundlage dafür, dass Menschen sich im öffentlichen Raum wohl und sicher fühlen.

An stark frequentierten Orten wie dem Bahnhof Zoo, dem Stuttgarter Platz, dem Savignyplatz, dem Preußenpark und in den Kiez-Einkaufsstraßen quellen Mülleimer regelmäßig über. Wilder Müll und illegal abgestellter Sperrmüll sammeln sich an Glascontainern, in Grünanlagen und entlang der S-Bahn-Trassen, und Schrotträder blockieren Gehwege, gerade für Menschen mit Rollstuhl, Rollator oder Kinderwagen.

Die sichtbarsten Hebel, Straßenreinigung und Papierkörbe, liegen bei der BSR. Der Bezirk benennt deshalb die Brennpunkte, priorisiert sie und macht Druck, damit Stadtsauberkeit dort ankommt, wo Menschen leben: mit deutlich mehr Mülleimern samt separaten Zigarettenbehältern und höheren Leerungsfrequenzen an den genannten Hotspots. Den Außendienst des Ordnungsamts stärken wir, damit illegale Ablagerungen schnell erfasst, beseitigt und geahndet und Schrotträder, Schrottfahrzeuge und ungenutzte Leihräder systematisch entfernt werden. Die bezirklichen Grünanlagen und Spielplätze hält das Grünflächenamt verlässlich sauber und reagiert priorisiert bei Rattenbefall oder Eichenprozessionsspinnern, damit Familien ihren Kiez schnell wieder sicher nutzen können.

Sauberkeit ist eine Gemeinschaftsaufgabe: Digitale Meldungen über Ordnungsamt-Online und App verbinden wir mit verbindlichen Reaktionszeiten, damit aus einer Meldung schnell eine Lösung wird. Nachbarschaften, Schulen und Vereine unterstützen wir mit Material und Koordination über das Kehrenbürger-Programm der BSR und bezirkliche Aufräumaktionen, und Kinder und Jugendliche binden wir über Umweltbildungsangebote gezielt ein. Ergänzend fördern wir eine Zero-Waste-Perspektive mit Mehrwegsystemen in der Gastronomie, Kiez-Recyclinghöfen und Sperrmüll-Kieztagen und erklären digital und mehrsprachig, wie neue Problemstoffe wie E-Vapes, Batterien und Gasflaschen richtig entsorgt werden.

ZUKUNFTSPROJEKT

BEGEGNUNGSBOULEVARD KANTSTRASSE: URBANES WOHNZIMMER STATT VERKEHRSSCHNEISE

Die Kantstraße ist eine der zentralen Lebensadern des Bezirks und zugleich ein Relikt einer Stadtplanung, die den öffentlichen Raum vor allem als Verkehrsfläche gedacht hat. Zwischen Wilmersdorfer Straße und Joachimsthaler Straße bündeln sich die Konflikte: unnötiger Durchgangsverkehr, viele Falschparker, kein Platz für den Lieferverkehr, zu wenig Raum für Menschen, hohe Lärm- und Luftbelastung, unsichere Querungen. Die Kantstraße ist längst mehr als eine Verkehrsachse. Sie ist Einkaufsstraße, Gastronomiemeile, Begegnungsraum und Visitenkarte des Bezirks. Wir verwalten diese Realität nicht länger, wir denken sie neu.

Im Zentrum steht eine klare Neuverteilung des Straßenraums. Gehwege werden deutlich verbreitert, barrierefrei gestaltet und durch zusammenhängende Baumreihen sowie entsiegelte Flächen ergänzt. Aufenthaltsbereiche und Außengastronomie erhalten verlässliche Flächen, während eine verkehrsberuhigte Mischspur Busse, Radverkehr und notwendigen Kfz-Verkehr effizient bündelt. Der Durchgangsverkehr wird gezielt reduziert und verlagert, ohne die Erreichbarkeit des Quartiers einzuschränken.

Zwischen den Querstraßen entstehen Platzinseln als soziale Ankerpunkte: mit Bäumen, Sitzgelegenheiten, Spiel- und Bewegungsangeboten sowie kühlenden Elementen wie Wasserflächen und Trinkbrunnen. So wird die Kantstraße zu einer Abfolge lebendiger Stadträume statt einer linearen Verkehrsachse. Diese Räume wirken als Mikroklimazonen, die Hitze reduzieren und Schatten spenden.

Den ruhenden Verkehr organisieren wir neu: Wir prüfen eine integrierte Tiefgaragenlösung, um oberirdische Stellplätze zu reduzieren und Flächen für Menschen zurückzugewinnen. Wohnortnahe Behindertenparkplätze und klar definierte Kurzhaltezonen für Lieferverkehr und Gewerbe bleiben gesichert. Den Liefer- und Wirtschaftsverkehr ordnen wir mit klaren Lieferzonen, abgestimmten Zeitfenstern, Mikro-Hubs und emissionsarmen Lieferkonzepten, damit die Straße wirtschaftlich leistungsfähig bleibt, ohne dass Logistik den öffentlichen Raum dominiert.

Die lokale Wirtschaft schützen wir vor Verdrängung: mit Förderprogrammen für kleine und mittlere Betriebe, Beratung zur Nutzung der neuen Außenflächen, einem bezirklichen Monitoring der Gewerbemieten und der Prüfung von Vorkaufsrechten. Unser Ziel ist eine vielfältige, lokal verankerte Wirtschaftsstruktur, die die Identität der Kantstraße bewahrt und neue Chancen eröffnet.

Wir steuern das Projekt konsequent datenbasiert: mit messbaren Zielen für Luftqualität, Lärminderung, Begrünung, Entsiegelung und Verkehrssicherheit sowie einem kontinuierlichen, transparenten Monitoring, das eine dynamische Nachsteuerung ermöglicht. Ein strukturierter Beteiligungsprozess mit Anwohnenden, Gewerbe, Verkehrsakteuren, Verbänden sowie Kindern,

Jugendlichen und mobilitätseingeschränkten Menschen begleitet die Transformation von Anfang an.

Schon kurzfristig verbessern wir die Sicherheit: Die Ampelschaltungen werden überprüft und angepasst, damit Fußgänger*innen mehr Zeit zum Überqueren erhalten, insbesondere an der Ecke Krumme Straße. Wir prüfen, ob eine Rundumgrün-Schaltung mit diagonalem Queren die Sicherheit zusätzlich erhöht.

Ein zukunftsfähiger Boulevard ist kein Kompromiss, sondern ein Gewinn für alle: weniger Lärm, bessere Luft, mehr Sicherheit und eine stärkere lokale Wirtschaft. Die Kantstraße kann zum Vorbild für eine neue Generation urbaner Hauptstraßen werden: als Ort, der nicht nur verbindet, sondern Identität stiftet.

WAS WIR BEREITS UMSETZEN

Volt ist nicht nur in Charlottenburg-Wilmersdorf aktiv. In anderen Städten, Kommunen und auf europäischer Ebene zeigt Volt bereits, wie moderne Verwaltung, Beteiligung, Bildung und europäisches Lernen praktisch aussehen können. Wir prüfen, welche dieser guten Ideen auch zu Treptow-Köpenick passen.

WIESBADEN: DIGITALISIERUNG, DIE DEN ALLTAG VERBESSERT

In Wiesbaden bringt Volt die Entwicklung des Digitalen Zwillings voran. Das virtuelle 3D-Abbild der Stadt hilft dabei, Stadtentwicklung, Mobilität, Klimaanpassung und andere Zukunftsfragen besser zu planen und sichtbar zu machen.

Mit dem Zukunftswerk bringt Volt in Wiesbaden außerdem Menschen aus Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Stadtgesellschaft zusammen, um gemeinsam an digitalen und nachhaltigen Lösungen für die Stadt zu arbeiten.

SIEGEN: HOUSING FIRST STATT WOHNUNGSLOSIGKEIT

In Siegen arbeiten Volt mit Housing First als neuen Ansatz in der Wohnungslosenhilfe. Menschen ohne Wohnung bekommen dabei zunächst eine eigene Wohnung und damit eine stabile Grundlage für ihr weiteres Leben. Unterstützung und Beratung können anschließend freiwillig in Anspruch genommen werden.

EUROPA: GUTE IDEEN GEMEINSAM ENTWICKELN

Mit Nela Riehl stellt Volt die Vorsitzende des Ausschusses für Kultur und Bildung im Europäischen Parlament. Dort werden unter anderem Bildungs-, Jugend- und Medienpolitik europäisch gestaltet.

Unser Vorteil ist ein starkes europäisches Netzwerk. Erfolgreiche Lösungen aus anderen Städten können wir nach Friedrichshain-Kreuzberg holen und an die Gegebenheiten vor Ort anpassen.

VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

Politik muss Ergebnisse liefern.

Politik darf sich nicht darin erschöpfen, Probleme zu beschreiben. Entscheidend ist, ob sich das Leben der Menschen spürbar verbessert. Deshalb verbinden wir klare Ziele mit einer transparenten Erfolgskontrolle und überprüfen regelmäßig, welche Maßnahmen wirken und wo nachgesteuert werden muss.

Wir wollen Politik, die Verantwortung übernimmt, Fortschritt messbar macht und bereit ist, aus Erfolgen wie auch aus Fehlern zu lernen.